

Köln Rundschau Jan 2005

Als Lohn gab's Möhren von Bärbel Höhn

Hengst „Nathan“ aus dem Stall der Sindorfer Mühle gewann Zuchtschau in Berlin

von MANFRED FUNKEN

KERPEN-SINDORF. „Das war eine Riesen-Fete“, erzählte Hubert Faßbender gestern. „Inzwischen sind wir wieder nüchtern.“ Grund zum Feiern hatte der Besitzer der Sindorfer Mühle zusammen mit seiner Frau Claudia am Samstag in Berlin: Ihr Zuchthengst „Nathan“, ein rheinisch-deutsches Kaltblut, gewann bei der Grünen Woche in der Bundeshauptstadt die nur alle vier Jahre in diesem Rahmen stattfindende Zuchtschau.

Neben Nathan schlug sich aus dem Sindorfer Stall auch die Stute „Erfländerin“ hervorragend. Sie belegte den zweiten Platz und wurde, wie das unter Pferdefreunden heißt, zur „Reservesiegerin“ erklärt.

Nathan ließ sich bei der Siegerehrung ausgiebig feiern. Neben Schleife und Streicheleinheiten gab's zur Belohnung Möhren von NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn, der Schirmherrin der Veranstaltung. Zu den ersten Gratulanten gehörte Horst Ense aus Niederbolheim. Ense ist Vorsitzender im Bereich Zucht der Deutschen Reiterlichen Vereinigung.

Während Claudia und Hubert Faßbender inzwischen wieder zu Hause sind, sorgt „Nathan“ vorerst ein weiteres Jahr in Neustadt-Dosse in Brandenburg dafür, dass seine Rasse nicht ausstirbt. 44 Stuten hat der Deckhengst im vergangenen Jahr besamt. Und



Möhren von der Ministerin, Streicheleinheiten von Trainer Karl-Heinz Finkler (l.) und Nachschub vom Zuchtpert Horst Ense. (Foto: Bremer)

nach dem Berliner Ergebnis dürfe die Nachfrage weiter steigen.

Ein Siegertyp war „Nathan“ immer schon. Die Faßbenders haben ihn 2001 bei einer Zuchtschau in Aachen gekauft, die er natürlich gewonnen hatte. 14 Tage nach dem Erwerb gab es schon ein Kaufangebot des NRW-Landgestüts in Wa-

rendorf. Jedes Land unterhält einen solchen Stützpunkt, um besonders ausgesuchte Tiere zur Zucht bereitzuhalten. Doch „Nathan“ wurde zunächst drei Jahre in Sindorf vor dem Wagen und unter dem Sattel ausgebildet. Dann kam die Anfrage des Landgestüts Brandenburg. „Die wollten nur pachten“, erzählt Hubert Faß-

bender, „da haben wir 2004 für ein Jahr zugestimmt, jetzt ist noch einmal verlängert worden.“

1991 haben die Faßbenders mit der Zucht des vom Aussterben bedrohten Rheinisch-Deutschen Kaltbluts begonnen. „1948 gab es im Rheinland 28 000 Zuchtstuten, heute gibt es 160“, sagt Faßbender. Trak-

toren hätten die „Ackergäule“ hier völlig verdrängt. Die Rasse sei überhaupt nur erhalten geblieben, weil im Osten noch mit Pferden auf dem Feld gearbeitet worden sei. „Unsere ersten Tiere haben wir nach der Wende aus Polen geholt.“ Vor zwei Jahren ist ein Nachkomme von „Nathan“ nach Masuren verkauft worden.